

Informationsabend Piela: „Wir brauchen Eure Unterstützung“

Aktuelles über die Lage aus „erster Hand“

BIBERACH – „Wir brauchen Eure Unterstützung, ohne Euch würde es das Krankenhaus nicht mehr geben“. Dies waren die Kernaussagen von Pierre Mano, dem Koordinator des Protestantischen Krankenhauses in Piela, beim kürzlichen Informationsabend des Fördervereins Piela-Bilanga im Mohren. Mit einer eindrucksvollen Präsentation mit vielen Bildern und Videos, leidenschaftlich und authentisch zugleich vorgetragen von ihm zur aktuellen Situation in Piela hatte er über Situation berichtet. Die Lage sei geprägt von Überfällen auf Polizeistationen, Bürgermeisterämter, von Kirchen aber auch auf die Zivilbevölkerung. Wohnhäuser und die Ernte-Vorräte werden verbrannt. Außerhalb der Zentren wie Piela, Bilanga und Bogande, dem Hauptort der Provinz Gnagna sei die Lage völlig unsicher und die Menschen hätten Angst. „Die Bauern aus den Dörfern fliehen in diese größeren Städte. Damit habe sich die Bevölkerung durch die Binnenflüchtlinge verdreifacht. Es fehle an allem, Wohnmöglichkeiten, Essen, Wasser und Arbeitsmöglichkeiten. Jedes Stückchen Land werde angebaut. Die Menschen leben in notdürftigen Hütten, die aus Plastikplanen zusammengestastelt wurden. Tag und Nacht seien die Frauen und Kinder unterwegs, um Trinkwasser herbei zu schaffen.



„Die Solidarität innerhalb der Bevölkerung ist hoch, auch zwischen den Ethnien“. Ganz wichtig dabei sei dabei aber die, auch moralische, Unterstützung der Freunde aus Europa. „Ohne Euch gibt es das Krankenhaus nicht mehr“. Für die jahrzehntelange Unterstützung bedankte er sich mehrfach emotional.

Die Militärregierung versuche die Lage in den Griff zu bekommen. In der Provinzhauptstadt Bogande seien in der Zwischenzeit tausend Soldaten stationiert, in Piela gäbe es über einhundert durch diese ausgebildete Freiwillige, sogenannte „VDP“ (=Volontaires pour la défense de la

patrie, also „Freiwillige zur Verteidigung des Vaterlandes“. Zusammen schafften sie es, die Hauptverkehrsstraßen offen zu halten und die großen Dörfer zu schützen. Die Fahrt nach Bilanga und weiter in die Hauptstadt Ouagadougou sei möglich. „Sonst wären wir ja nicht hier“. Daher gäbe es Hoffnung, dass sich die Lage bessere, sie schauten mit Optimismus in die Zukunft. „Es gibt bereits Dörfer, in diese gehen die Menschen zurück“ daher „wir geben die Hoffnung niemals auf“.

Weitere Informationen über das Engagement gibt auf der Webseite des Vereins: www.piela.de